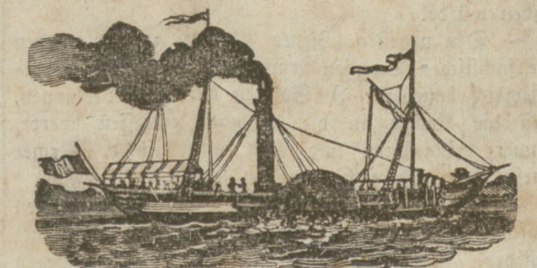
Danziger Dampfboot.

№ 228. | 1866.

Montag, den 1. October. | 37ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonnabend 29. September.

Die „Börsenhalle“ bringt eine Mittheilung aus Kiel, nach welcher der Oberpräsident das Aufhören des bisher gesondert erscheinenden holsteinschen und schleswigschen Verordnungsblattes und das Erscheinen eines gemeinsamen schleswig-holsteinschen Regierungsblattes verfügt hat.

Hannover, Sonntag 30. September.

Die hannoversche Gesetzsammlung verkündet das Gesetz über die Vereinigung Hannovers ꝛc. mit Preußen. Das Gesetz tritt sofort mit der Verkündigung in Kraft. Die Ausführungsbestimmungen bleiben vorbehalten. Einstweilen wird die Verwaltung des Landes wie bisher fortgeführt.

Kassel, Sonnabend 29. September.

Das „Gesetzblatt“ veröffentlicht eine Bekanntmachung vom heutigen Tage, welche das Gesetz vom 20. Sept., betreffend die Vereinigung des Kurfürstenthums mit der preußischen Monarchie verkündigt.

Stuttgart, Sonntag 30. September.

Diese Nacht gingen per Extrazug 8 Millionen Gulden, welche nach dem Friedensvertrage unsere Regierung als Kriegskontribution zu entrichten hat, auf 7 Wagen nach Berlin ab. Der Sendung sind als Begleitung mitgegeben Obersteuerrath Neuschler und Finanzrath Rüff.

München, Sonnabend 29. September.

Die königliche Verordnung vom 9. Juli d. J., betreffend die Berufung der gesammten Landwehr zum aktiven Dienst und zu militärischer Thätigkeit, ist wieder außer Wirksamkeit gesetzt.

Triest, Freitag 28. September.

Wie aus Konstantinopel aus sicherer Quelle gemeldet wird, erwiderte Marquis de Moustier einer griechischen Deputation, welche eine Dankadresse überreichte, Folgendes: Die moralische und intellektuelle Entwicklung der hellenischen Nation liege Frankreich am Herzen, aber die Ruhe Europa's gestatte es nicht, die Revolution gegen die Türkei zu unterstützen.

Paris, Sonntag 30. September.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß bei der Subskription für die von den Ueberschwemmungen Betroffenen der Kaiser mit 100,000, die Kaiserin mit 25,000 und der kaiserliche Prinz mit 10,000 Fr. sich betheiligt haben. — Der „Moniteur“ enthält ferner Nachrichten aus Mexiko vom 29. August, nach welchen General Bazaine am 26. nach Mexiko zurückgekehrt war und den General Douay in Louis Potosi zurückgelassen hatte. Es hatte nach dieser Seite hin kein Gefecht stattgefunden. — Nach hier aus Rom vom 29. eingetroffenen Nachrichten hat der Papst der Kaiserin Charlotte einen Besuch abgestattet und eine längere Unterredung mit derselben gehabt. – Aus Florenz wird gemeldet: Garibaldi ist nach Caprera zurückgekehrt. Wie die „Nazione“ mittheilt, ist kein englisches Geschwader in den sicilischen Gewässern eingetroffen. Das Geschwader war am 25. von Syracus auf hohem Meere signalisirt, am 26. in Girgenti, hat sich niemals dem Festlande genähert und traf am 28. in Cagliari ein.

London, Sonnabend 29. September.

General Dix ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris bestimmt.

— „New-York Times“ hält die Politik des Präsidenten Johnson für fehlerhaft.

Kopenhagen, Sonnabend 29. September.

Wie die Abendblätter melden, hat der Kriegsminister General Neergard seine Demission eingereicht. Zum Nachfolger desselben ist der aus Washington hier eingetroffene General Raasløf, früherer Gesandter Dänemarks in Washington, ernannt worden.

Petersburg, Sonnabend 29. Septbr.

Soeben fand hier unter zahlreicher Theilnahme des Volkes, vom herrlichsten Wetter begünstigt, der Einzug der Prinzessin Dagmar sowie der gesammten kaiserlichen Familie von Zarskoe Selo statt.

— Das Geschworenen-Gericht verurtheilte den Geheimrath Garivski und den Staatsrath Jacowlew wegen Veruntreuung von Staatsgeldern zur Deportation nach Sibirien.

Konstantinopel, Sonnabend 29. September.

Die Insurgenten haben die bei Maleka verlorene Stellung forcirt und gleichzeitig die Höhen von Kerumin, welche Canea beherrschen, angegriffen. Ali Riza Pascha warf dieselben zurück. Am 22. d. wurde der Kampf in den Bergen von Kerumin erneuert, wobei Mehemet Pascha die Positionen der Insurgenten erstürmte und ihnen empfindliche Verluste beibrachte. Die Insurgenten zogen sich in die Berge von Sphakia zurück. Die Sphakioten wollen sich unterwerfen. Kiritli Pascha kommandirt die Türken in Person.

Politische Rundschau.

Die große Politik hat Ferien. Die beiden größten Politiker Europa's, die beiden „Macher“: Graf Bismarck und Louis Napoleon, sind krank und haben die Stille des Landlebens aufgesucht, um ihre Nerven für die bevorstehende Wintercampagne zu stärken. Der politische Berichterstatter irrt also auf öder Haide und muß sein Leben kümmerlich von den hie und da abfallenden Brosamen fristen. Selbst die Friedensverhandlungen mit Sachsen, diese in den letzten Tagen stets frisch milchende Kuh, versagen ihren Dienst, denn die Verhandlungen sind vorläufig ganz eingestellt.

Die Schonung, welche den süddeutschen Staaten von Seiten Preußens bei Feststellung der Friedensbedingungen zu Theil geworden war, hat, wie wir bereits früher sagten, ihren Grund darin, daß Preußen nicht Staaten schwächen kann und will, welche es für spätere Eventualitäten zu Bundesgenossen heranzubilden beabsichtigte. Jetzt hört man die Vermuthung aussprechen, daß in Berlin mit Bayern, Baden und Hessen-Darmstadt Verträge abgeschlossen oder doch mindestens bindende Vereinbarungen getroffen worden sind, welche für jene Eventualitäten, mögen sie nun von Frankreich oder von Oesterreich her dem Gebiete der Wirklichkeit näher treten, berechnet sein sollen. Württemberg ist von diesem Bündnisse ausgeschlossen und setzt all' sein Vertrauen nach wie vor auf Oesterreich, Dank dem allmächtigen Einflusse der Königin Olga, der russischen Fürstentochter. Diese Königin steht an der Spitze der Bewegung, welche durch alle Feinde des deutschen Nationalstaates unterstützt wird, keineswegs aber einen allgemeinen Anklang findet, zumal im Bürgerstande nicht. Die Königin Olga geht einer großen Enttäuschung entgegen; denn, sobald Rußland an die Thür Preußens geklopft haben wird, um Unterstützung für seine orientalischen Pläne zu erstreben, ergeht sicher aus Petersburg der Befehl an die österreichisch-gesinnte Russin, sich gar nicht mehr um Politik zu kümmern und namentlich mit der clerical-radicalen Coalition zu brechen.

Auf das Bündniß mit Bayern kann Preußen nur dann mit Sicherheit rechnen, wenn auch die Aussicht auf Gewinn gesichert ist; — Bayern ist nicht mehr österreichisch, und war es auch nie; Bayern ist aber auch nicht preußisch und wird es nie werden: Bayern bleibt bayerisch.

Neuere Nachrichten aus Paris und Wien deuten auf die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich in Bezug auf die orientalische Frage hin. In Wien stellt man nur die eine Vorbedingung, daß Rußland darauf verzichte, über den Balkan seinen Weg nach Constantinopel nehmen zu wollen, und daß es den Anspruch fahren lasse, der alleinige Erbe des Türkenreiches zu werden.

Die Russen haben klug gerechnet, und sind auf Umwegen nach Stockholm gelangt, wo sie, vor wenigen Jahren noch scheel angesehen, jetzt sehr fest im Sattel sitzen. Durch die Verbindung des russischen Thronfolgers mit der dänischen Prinzessin Dagmar glauben sie Herren der Ostseethore geworden zu sein, und sie verlangen nunmehr, Oesterreichs Schwäche benutzend, zum Abschlusse ihrer Aufgabe im Osten den Bosporus und die Dardanellen.

Die Unterhandlungen der Florentiner Regierung in Betreff der Uebernahme eines Theils der päpstlichen Staatsschuld haben bisher zu keinem Ergebnisse geführt; — der Papst läßt die Ereignisse an sich kommen.

Spanien steht wiederum am Vorabende einer Revolution, welche durch den fürchterlichen Druck, den die Regierung auf alle bürgerlichen Verhältnisse ausübt, gezeitigt werden wird. So wurden beispielsweise in einer Nacht siebzehn Personen verhaftet, deren Vergehen darin bestand, daß sie für die Emigration Unterstützung sammelten. Wohin sie geführt wurden, ist selbst ihren nächsten Familienmitgliedern unbekannt.

Die Vereinigten Staaten Nordamerikas bieten jetzt ein gelungenes Bild republikanischen Segens. Präsident Johnson scheint das Regieren so sehr zu gefallen, daß er es nicht einmal mit den ihm coordinirten Körperschaften theilen will, sondern die ganze Staatsmaschine auf seine eigne Hand in Trieb setzen möchte, wobei er vom Militair auf's Beste unterstützt wird. Träumt Johnson so etwas von Napoleonischer Volksabstimmung?

Die Nachrichten aus Mexiko lauten widersprechend; in Paris und Wien hat man aber noch nicht alle Hoffnung auf Erhaltung des Kaiserthrones aufgegeben.

Berlin, 30 September.

— Seine Majestät der König empfing heute den oldenburger Minister Rössing in dessen Antritts-Audienz, wobei derselbe seine Accreditive überreichte, sowie den bayerischen Gesandten Montgelas und die aus Bremen und Emden eingetroffenen Deputationen.

— Ueber eine Reise des Königs zum Gebrauche einer Cur oder auch nur zur Erholung ist noch nichts entschieden. Dem Anrathen der Aerzte hat der König bisher die Erklärung entgegengesetzt, er befinde sich so wohl, daß eine Badereise nicht nothwendig sei.

— Man schreibt aus Berlin, daß der König von Preußen den Titel: „König von Preußen und Westfalen“ annehmen wird, weil Hannover und Kurhessen zum ehemaligen Königreich Westfalen gehört haben. Die gelbrothe Farbe Hannovers würde dann zu den Farben der preußischen Fahne hinzugefügt werden und eine schwarz-weiß-orange Tricolore bilden.

— Ein Gerücht von dem Wiedereintritt des Grafen Schwerin in die Regierung scheint insofern richtig, als Graf Schwerin bestimmt sein soll, nicht den

Grafen Eulenburg zu ersetzen, wohl aber unter dem Grafen Eulenburg Oberpräsident von Hannover zu werden.

— Bekanntlich schweben die Unterhandlungen mit Rußland wegen Abschlusses eines auf liberalen Principien basirten Handelsvertrages schon seit dem Jahre 1863. Damals, wie es der russischen Regierung daran lag, die Unterstützung Preußens gegen die polnischen Insurgenten zu gewinnen, machte sie in Bezug auf die Erleichterung des Handelsverkehrs mit Preußen sehr weitgehende Versprechungen; als aber der polnische Aufstand unterdrückt war, war sie durch die energischsten Vorstellungen nicht zu bewegen, diese Versprechungen zu erfüllen. Wie man aber hört, ist der Minister-Präsident Graf Bismarck entschlossen, die Unterhandlungen mit erneutem Eifer zu betreiben.

— Mit ziemlicher Gewißheit verlautet, daß im nächsten Etat, welcher dem Landtage im November vorgelegt werden soll, eine Position, betreffend die Gewährung von Repräsentationsgeldern für die Präsidenten beider Häuser des Landtages, sich befinden soll. Es hat sich ein Bedürfniß dafür offenbar herausgestellt und die Zustimmung des Abgeordnetenhauses ist mit Sicherheit zu erwarten.

— Wenn man das Creditgesetz, wie es aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses als beschlossen hervorgegangen ist, aufmerksam durchlies't, so muß es im höchsten Grade befremden, daß sowohl für die bewilligten verzinslichen Schatzanweisungen als auch für die bewilligte Anleihe kein Zinsfuß festgestellt worden ist, wodurch die Regierung das Recht erhielte, den Zinsfuß nach eignem Ermessen zu bestimmen. — Ob dies die Intention des Abgeordnetenhauses gewesen sei, möchten wir bezweifeln.

— Das in der Presse verbreitete Gerücht, wonach zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten ein dauernder Zollverein abgeschlossen worden sei, entbehrt der Begründung. Es ist in allen Friedensverträgen eine sechsmonatliche Kündigung des bestehenden Vertrages vorbehalten. Erst wenn der norddeutsche Bund vollständig zum Abschluß gelangt sein wird, soll ein neuer, dauernder Zollvereinsbund mit Süddeutschland in Aussicht genommen werden.

— Man rechnet, daß an den beiden Einzugstagen in Berlin an 25,000 Soldaten von Vereinen 2c. festlich bewirthet wurden.

— Soviel jetzt bekannt, sind von den Preußischen Truppen in Böhmen über 3000 an der Cholera gestorben, davon 875 Mann in den Prager Spitälern.

— Es wird aus Prag gemeldet, daß die Bewohner des Königgrätzer Bezirks beabsichtigen, eine Petition um Unterstützung für die erlittenen Kriegsschäden an den König von Preußen (!!) zu richten.

— Neuerdings sind in Berlin mehrfach falsche österreichische Guldenstücke im Handel vorgekommen, als deren Ausgangspunkt die angestellten Recherchen Dresden ergeben haben. Die ersten Verausgaber sind bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen.

— Wie verlautet, wird die preußische Regierung bei der württembergischen gegen die Agitationen der dortigen Presse, die den Haß gegen Preußen auch nach vollzogenem Friedensschluß zu schüren fortfährt, Vorstellungen machen. Hoffentlich wird man in Stuttgart Mittel finden, den berechtigten Wünschen der preußischen Regierung entgegenzukommen und einen Conflict zu vermeiden.

— Der Prinz Friedrich von Augustenburg verweilt jetzt in Baden-Baden. Auch der Kurfürst von Hessen wird dort erwartet.

— Die „H. N." lassen sich aus Kiel melden, daß man sich in Augustenburgischen Kreisen mit der Hoffnung trägt, Friedrich den Sachten nächstens als Erbstatthalter von Schleswig-Holstein dort einrücken zu sehen. — Die Narren!

— Der Verwaltungsorganismus der annectirten Länder soll vorläufig der bisherige bleiben, aber noch im Laufe dieses Jahres dem preußischen gleich gestellt werden. Zu den gegenwärtigen acht Provinzen des preußischen Staates kommen dann noch drei neue: Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen, letzteres mit der Hauptstadt Kassel.

— Die liberalen Mitglieder der ehemaligen hannoverschen Kammer beabsichtigen, demnächst in Bremen zusammenzutreten, um über die Lage des Landes ihr Votum abzugeben.

— Der Herzog von Nassau hat in einem Privatbriefe, der verschiedenen Personen in Wiesbaden mitgetheilt worden ist, sich dahin ausgesprochen, daß, so schmerzlich ihm auch die Trennung von seinem Lande und die gewaltsame Entziehung seiner Souveränetätsrechte sei, er doch die Ueberzeugung habe, daß die deutschen Angelegenheiten diesen Gang nehmen mußten und daß den kleinen Souveränen das Geschick, das sie jetzt getroffen, nicht erspart werden konnte.

— Sämmtliche polnische Emigranten, welche sich in Frankfurt a. M., Nassau und andern von Preußen annectirten Ländern aufhielten, haben diese Länder mit Eintritt der preußischen Occupation sofort verlassen und in der Schweiz ein Asyl gefunden.

— Es soll nun feststehen, daß die preußischen Truppen in keinem Falle das von ihnen occupirte Sachsen verlassen werden. Wie man versichert, würde Dresden sogar noch eine stärkere preußische Garnison als bisher erhalten. Viele halten es nicht für unwahrscheinlich, daß die sächsische Königsdynastie sich bald dürfte apanagiren lassen, was dann die Einverleibung Sachsens mit Preußen zur Folge haben würde.

— Den neuesten Wiener Blättern zufolge werden die sächsischen Truppen demnächst Quartiere in Oberösterreich beziehen. In Sachsen wird das Verlangen, daß die Armee in die Heimath entlassen werde, immer dringender; und auch innerhalb der Armee scheint man sich nach Haus zu sehnen.

— Die Frage der Adjustirung der österreichischen Infanterie ist nach einer Mittheilung aus Wien entschieden. Der weiße Waffenrock bleibt, dagegen werden die blauen Pantalons durch krapprothe ersetzt.

— Vom permanenten Kriegsgericht in Wiener-Neustadt ist vor einigen Tagen ein Subaltern-Offizier wegen Feigheit in der Schlacht bei Königgrätz zum Tode verurtheilt und erschossen worden. Wenn man dabei bemerkt, daß alle die Koryphäen der österreichischen trübsalsvollen Kriegsgeschichte entweder gerechtfertigt oder nur mit kleinen Rügen aus der Untersuchung hervorgehen, kann man wahrlich nicht zweifeln an der Berechtigung des bekannten Sprüchworts: „Die kleinen ... hängt man, die großen ... läßt man laufen."

— Ganz Frankreich beschäftigt sich jetzt mit dem Befinden des Kaisers, dessen Leiden nun gar schon als die Urtheilskraft des Staatsleiters beeinträchtigend hingestellt werden. Daher auch das Gerücht von der Abdankung Louis Napoleons. Woher alle diese Gerüchte stammen, weiß niemand, aber sie sind so allgemein verbreitet und werden überall so fest geglaubt, daß nur daraus die politische Apathie zu erklären ist. „So geht's nicht mehr lange," heißt's überall, aber keiner weiß anzugeben, woher der Anstoß zum Bessern kommen soll.

— Nach zuverlässigen Nachrichten ist das Ergebniß der diesjährigen Ernte in Frankreich im Allgemeinen sehr unbefriedigend. In mindestens 15 Departements wird Zufuhr aus dem Auslande erforderlich werden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 1. October.

— Heute früh 7 Uhr rückte die 2. Eskadron Königl. 1. Huf.-Regts. unter Kommando des Herrn Rittmeister v. Winterfeld von Langefuhr nach Neustadt i. Westpr. in Garnison, wogegen die 5te (Ersatz)-Eskadron 1. Huf.-Regts. unter Kommando des Lieut. v. Goblinski die bisher von der ausgerückten Garnison in Langefuhr innegehabte Kaserne bezog.

— Die Mannschaften der am Freitag von Dresden zurückgekehrten Reserve-Artillerie wurden am Sonnabend in die Heimath entlassen. Die Pferde waren bereits in Dresden zu guten Preisen verkauft. Nach den Mittheilungen der Kommandirten besteht die gegenwärtige Besatzung von Dresden aus dem Regiment Königin Elisabeth, welches an dem Einzuge in Berlin Theil genommen hatte und nach Dresden wieder zurückgekehrt war, aus dem 8. Inft.-Regt., dem 2. Dragoner-Regiment, der 1. Pionier-Abthl. vom 8. Armee-Corps und der 3. Fuß-Abtheilung 3. Art.-Regts. Die Verpflegung der Leute war von der Hauptstadt Sachsens ganz vorzüglich geleistet, und konnten die Mannschaften sämmtliche Sehenswürdigkeiten: den zoologischen Garten, die Gemäldegallerie und das Königliche Schloß mit dem grünen Gewölbe Abtheilungsweise besuchen; auch den Königstein, diese berühmte Festung, welche seither von Fremden nicht betreten werden durfte, in allen Räumen besichtigen. Die Verschanzungen Dresdens waren auf der böhmischen Seite bereits bis auf die Festungsgräben, welche noch trocken lagen, fertig, wogegen auf der preußischen Grenzseite noch unausgesetzt gearbeitet wurde.

— Die Formation der neuen Regimenter soll jetzt unverzüglich ausgeführt werden, und man bezeichnet bereits die betreffenden Kommandeure.

— In unserer Armee wird jetzt ein Mangel an Offizieren sehr fühlbar. Es sollen gegen 1900 Offizierstellen zu besetzen sein.

— Man hat berechnet, daß 100 Kanonenläufe, von denen jeder 4 Centner wiegt, zur Ausführung aller Kriegsdenkmünzen für die Armee nöthig sind. Eine jede dieser Medaillen soll eine Schwere von 2 Loth haben.

— Solchen Feldbeamten, welche nach erfolgter Demobilmachung in ihrem bürgerlichen Berufe nicht sofort wieder eine Beschäftigung gefunden, und dies durch ein polizeiliches Attest nachweisen können, soll ein dreimonatlicher Halbsold ihres bezogenen Feldgehaltes bewilligt werden. Es ist dies, ebenso wie die Gewährung einer doppelten Bekleidungsentschädigungssumme, eine Königliche Vergünstigung, welche vor dem Jahre 1864 in keinem Kriege Platz griff und wodurch dem Staate ein beträchlicher Ausgabeposten erwächst.

— Die Ergänzung der durch den Krieg unbrauchbar gewordenen Ausrüstungs-Bekleidungsgegenstände u. s. w. durch die ganze Armee hindurch nimmt nicht allein jetzt schon die Kräfte der Militärwerkstätten vollauf in Anspruch, sondern wird auch den ganzen Winter hindurch vielen Civilhandwerkern dauernde Beschäftigung gewähren. Die verschiedenen Provinzial-Intendanturen gehen bereits mit Abschließung von Lieferungsverträgen im Wege des Submissionsverfahrens vor. Insbesondere sind die Lazarethbestände durch den dauernden Unterhalt von beinahe 30,000 Kranken (Verwundeten u. s. w.) sehr gelichtet worden.

— Mit dem Einrücken der Truppen in die Friedensgarnisonen ist es nothwendig, daß auf Briefen und Packeten der Bestimmungsort bei sonstiger genauer Adresse wieder angegeben wird.

— Der Hauptmann und Comp.-Chef, Herr v. Natzmer, bisher im 3. Garde-Regt. z. F., ist in das See-Bataillon versetzt worden. Dagegen sind die Herren v. Bismarck, Oberstlieut. und Commandeur des See-Bataillons, v. Kleist, Brandt, Hauptl. und Comp.-Chefs vom See-Bataillon, zur Landarmee übergetreten. Zum Commandeur des See-Bataillons ist Herr Major v. Loos ernannt.

— In Stelle des verstorbenen Ober-Grenz-Controleurs Mappes ist der Ober-Grenz-Controleur Güte aus Thorn an das hiesige Königl. Haupt-Zoll-Amt versetzt und hat heute sein Amt angetreten.

— Dem Kreisgerichts-Secretair a. D., Kanzlei-Rath Hoyer, früher zu Culm, jetzt zu Graudenz, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

— Der Justizminister hat im Einverständnisse mit dem Finanzminister eine allgemeine Verfügung erlassen, dahin gehend, daß Erbschafts-Kaufverträge allgemein wie Kaufverträge zur Versteuerung zu ziehen sind, daß mithin auch bei den ersteren nur dann der volle Kaufpreis dem Werthstempel zu 1 Procent unterliegt, wenn eine Trennung der Preise der Immobilien von den Mobilien nicht stattgefunden hat, daß aber, wenn für die beweglichen Gegenstände ein besonderer Kaufpreis verabredet ist, von dem letzteren nur ein Werthstempel von je 1/3 Procent verwendet zu werden braucht.

— Das gestern Nachmittag im Schützengarten stattgefundene 16. große Vokal- und Instrumental-Concert der vereinigten Sänger Danzigs, dessen Ertrag zur Deckung der bedeutenden Gesellschaftsunkosten durch Beschaffung von Musikalien 2c. Verwendung findet, war ausnahmsweise stark besucht, indem nicht nur die vorhandenen Sitzplätze eingenommen, sondern in allen Hauptgängen zu beiden Seiten dergleichen neu kreirt waren. Es ist dies Resultat gewiß insofern recht erfreulich zu nennen, als die Mitwirkenden und ihr verdienstvoller Dirigent während der Zeit des Bestehens ihres Liederkranzes stets bemüht gewesen sind, durch ihr Talent Unterstützungen für Hilfsbedürftige zu erwirken und manche Thräne zu trocknen. Da das Concert gleichzeitig eine Siegesfeier bezweckte, so enthielt das reichhaltige Programm eine Auswahl der neuesten patriotischen Festgesänge und Musikstücke, welche mit der größten Präcision zur Ausführung gebracht wurden. Das Publikum nahm mit großem Beifall die Leistungen der Mitwirkenden entgegen und wird hoffentlich als besten Dank für die Mühwaltung des Dirigenten bei der nächsten Aufführung zeigen, daß die Gunst sich eingebürgert hat.

— An den beiden letzten Tagen sind keine neue Erkrankungen und Todesfälle an der Cholera mehr vorgekommen; man könnte also wohl die Epidemie für erloschen betrachten. Im Ganzen hat dieselbe in unserer Stadt und in den Vorstädten 1404 Personen hingerafft.

Vermischtes.

— [Die Hyänen der Schlachtfelder.] Ein Brief aus Böhmen schildert in düsteren Farben die folgenden entsetzlichen Scenen nach den blutigen Kämpfen der letzten Tage. Es heißt darin unter Anderm: „Weit her, auch aus fremden Ländern, strömten die menschlichen Hyänen auf die Schlacht-

felder, die sie raubend und plündernd durchzogen. Im Schutze der Nacht strichen sie durch die blutgedüngten Felder, und wo in den Wäldern ein Wimmern auf die Spur der Verwundeten lenkte, da schlichen sie hin. Die todten Körper wurden nackt entkleidet und liegen gelassen, die Tornister entleert. So zogen ganze Banden in gemeinsamem Wirken über die blutige Wahlstatt. Besonders waren es Offiziere, die das Augenmerk dieser Hyänen auf sich zogen. Verwundete, die sich nicht wehren konnten, wurden beim Ausziehen der noch brauchbaren Uniformstücke auf das Unbarmherzigste herumgezerrt und liegen gelassen, nachdem sie geglaubt, daß sie sich um den Preis alles Werthvollen, das sie diesem Raubgesindel hingaben, wenigstens einen Trunk Wasser erkauft. In einem Getreidefelde vor Gitschin fand man am Tage nach der Schlacht einen todten kaiserlichen Offizier und neben ihm mit einem Säbelhieb auf die Schläfe hingestreckt ein Weib aus einem benachbarten Orte. An einem ihrer Finger hing umwickelt ein Stück der goldenen Uhrkette des Offiziers, während dessen linke Hand die Uhr krampfhaft umschlossen hielt. Wahrscheinlich wollte dieses Scheusal den noch Lebenden berauben, der noch so viel Kraft besaß, diese Hyäne mit einem Hiebe niederzustrecken. In der Tasche ihrer Schürze fanden sich noch mehrere Uhren, Ketten und verschiedene Ringe. Das ist einer jener wenigen Fälle, in denen die Vergeltung dem Frevel auf dem Fuße folgte. Die krampfhaft geschlossenen Finger wurden mit Gewalt aufgerissen und die letzten Andenken an Weib und geliebte Wesen geraubt, fromme Andenken und Medaillons, deren Porträts man barmherzig genug den Sterbenden noch in den Händen ließ, waren vom Halse abgerissen. Viele gaben bereitwilligst ihr Alles her gegen das Versprechen, ihnen einen Trunk Wasser bringen zu wollen. Man umklammerte die Knie dieser Scheusale in Menschengestalt und beschwor sie bei allem, was dem Menschen heilig ist, ihrer nicht vergessen zu wollen; Viele hörten nicht eher zu flehen auf, bis ihnen dieses Gesindel einen Schwur geleistet, sie von dem Schlachtfelde auf den Verbandplatz tragen zu wollen, wenn sie mit ihrem Rauben und Plündern zu Ende gekommen. Sie schwuren; aber sie kamen nicht wieder. Verwundete in den Spitälern, die oft erst nach Tagen halbtodt von den Schlachtfeldern ohne jede Bekleidung aufgelesen wurden, erzählten von Gräueln, die niederzuschreiben die Feder zu schwach ist."

— [Eine Fahne in Kriegsgefangenschaft.] Zwei aus preußischer Gefangenschaft heimkehrende Soldaten haben unter den Kleidern wohlverborgen eine österreichische Fahne nach Wien gebracht, die nur durch Muth und Klugheit dieser Soldaten dem Schicksale, das ihr sonst gedroht, beim Siegeszug der Preußen in Berlin zu paradiren, glücklich entgangen ist. Einer der Ueberbringer erzählt über die Rettung der Fahne folgende, ziemlich nach einer Jagdgeschichte schmeckende Einzelnheiten: „Am Tage von Königgrätz, als die Oesterreicher sich flüchtend zurückzogen, wurden auch der Führer Tomaser und der Gemeine Pepernai von ihren Abtheilungen getrennt und suchten gemeinsam durch einen Wald hinter Chlum den Rückweg nach Königgrätz. Plötzlich sehen sie aus der Entfernung sechs preußische Husaren heransprengen, von welchen der Eine eine österreichische Fahne siegesfroh hoch in Händen hielt. Was zu thun? Zur Flucht schien der Ausweg versperrt, auch waren sie nicht geneigt zu fliehen, ohne dem Preußen die Fahne zu entreißen. „Stellen wir uns hier auf und warten auf Preuß" — sagte Tomaser, ein Ungar — „bis kommt Preuß, schießen wir die Fahne herunter. Höchstens sterben wir, wie unsere Kameraden gestorben sind." — Sie postirten sich zu beiden Seiten des Weges, gedeckt vom Gebüsche, und als die Feinde näher kamen, gab Jeder von ihnen einen Schuß. Die Kugel des Jägers hatte zwei Husaren gekostet; der Führer zielte auf den Fahnenträger, traf ihn, und die Fahne entfiel dessen Händen. Die anderen Husaren waren über diesen plötzlichen Anfall aus dem Hinterhalte so entsetzt, daß sie schnell zu den Ihrigen ritten, während Pepernai hervorbrach, das Fahnentuch von der Stange riß und es um den Leib wickelte. Obschon sie nun einen anderen Weg durch den Wald einschlugen, fielen sie doch den größeren Abtheilungen von Preußen in die Hände; der Jäger wurde bald nach dem erzählten Vorgange und der Führer, der diesmal noch entkommen war, etwas später von feindlichen Ulanen gefangen. Seitdem haben sich die Beiden nicht gesehen und nichts von einander gehört, bis Tomaser wenige Tage vor der Abreise von Neisse im Lager plötzlich den Jäger erkennt, der mit ihm das Wagestück durchgemacht. Seine erste Frage ist: „Wo hast Du die Fahne, die wir bei Chlum gerettet haben?" Der Jäger winkt ihn zur Seite und erzählt, daß er noch im Besitze der Fahne sei und daß sie unter einem Baume tief vergraben ruhe. Vorsicht that sehr noth, denn ein Gefangener hatte — schmählich genug — dem preußischen Kommandanten angezeigt, daß einige Soldaten Fahnen bei sich versteckt hielten, und Wachsamkeit war daher sehr gerathen. Die Beiden gruben am nächsten Tage die Fahne heimlich aus, hatten sie bald im Hute, bald im Rocke, und als beim Abmarsch die strengste Visitation voraussichtlich war, in den engen ungarischen Hosen eingenäht, bis sie den theuern Schatz endlich am Auswechslungsplatze in Oderberg frei herauszogen und in Wien einem Hauptmanne von dem Regimente, dem der Führer angehört, übergaben."

— Ein merkwürdiges Paar erfreute dieser Tage die Gäste einer Schankwirthschaft in Dresden. Ein preußischer Soldat trat mit einem ziemlich schwer verwundeten Sachsen ein, ihn brüderlich beim Gehen unterstützend. Beide hatten in der Schlacht bei Königgrätz einander gegenüber gestanden und mit einander gekämpft. Der Preuße hatte den Sachsen durch einen Bajonettstich in's Bein kampfunfähig gemacht und ihn dort in Dresden wiedererkannt. Die Freude des Wiedersehens wurde nun beim Bier gefeiert und die Erinnerung an schwere Stunden lebendig gemacht. Es war interessant, den Beiden zuzuhören, wie sie die Einzelnheiten ihres blutigen Zweikampfes sich jetzt lachend erzählten, und rührend, wie sie mit einander brüderlich verkehrten; der Preuße war sogar so galant, seinem Schlachtenbruder ein Sträußchen zu kaufen und es ihm an die Uniform zu stecken.

— Unter den mannichfachen Erinnerungszeichen, die unsere Soldaten aus der Campagne mitgebracht, frappirte einen Berichterstatter besonders das einem Sergeanten zugehörige Horn eines „Pusta-Ochsen". Der Eigenthümer des Hornes erzählte, über die Wahl dieses Andenkens befragt: In allen Schlachten und Gefechten hat mein gutes Glück und des Himmels Beistand mich vor jeglicher Verwundung bewahrt. Eines schönen Tages fehlte es uns an Proviant; mein Fähndrich, ich und noch zwei Mann gehen recognosciren, um Eßwaaren zu entdecken. Von Brod und Butter nirgend eine Spur; eine Gans und einige Eier war Alles, was wir auftrieben. Plötzlich bemerkt unser Fähndrich am Rande eines Gehölzes einen ungarischen Ochsen und ohne ein Wort zu verlieren, entreißt er mir mein Gewehr und — der Ochse stürzt zusammen, zugleich aber auch hatte derselbe Schuß diese meine zwei Finger gestreift. Wir hatten nun Fleisch und ich — meine einzige Verwundung. Zur Erinnerung dessen aber habe ich mir dies Horn mitgebracht.

— [Der Schnürboden als Asyl vor Preußen.] Aus Kissingen wird geschrieben: „Nach der Einnahme unserer Stadt hielten die preußischen Truppen Nachforschung in dem Theatergebäude und untersuchten alle Räume und Winkel des Musentempels, ob sich nicht vielleicht daselbst irgend ein baierischer Soldat verborgen habe. Da sie Niemanden vorfanden, so begnügten sie sich mit einigen ihren Füßen zu Gute kommenden Annexionen, mit anderen Worten, sie verschnitten den Mantel des Don Carlos, das Kleid der Maria Stuart zu Fußlappen und entfernten sich, nachdem sie in eben nicht allzu civilisirter Weise in der Garderobe gehaust. Tags darauf nahm der mittlerweile geflüchtet gewesene Direktor wieder Besitz von diesen Räumen. Mit Hilfe seines Personals machte er sich sofort daran, die durcheinandergeworfenen und zerrissenen Garderobestücke zu ordnen und zu flicken, als sich plötzlich auf dem Boden des Gebäudes ein Geräusch vernehmen ließ. Man stellte zwar allsogleich Nachforschungen an, konnte indessen die Ursache des sonderbaren Rumors nicht entdecken. Den folgenden Tag wiederholte sich jedoch dasselbe Gepolter, und wer malt das Erstaunen des Theater-Direktors, als er auf dem Schnürboden einen — baierischen Offizier fand, der sich aus Furcht vor den Preußen dahin geflüchtet und durch drei Tage daselbst versteckt gehalten hatte. Zitternd und bebend verließ er sein Asyl auf schwindelnder Höhe, selig, dem Theater-Direktor und nicht etwa preußischen Husaren in die Hände gefallen zu sein."

— [Ein heiteres Intermezzo], das kürzlich in einem Hamburger Theater vorkam, giebt in dortigen Schauspielerkreisen viel zu zischeln und zu lachen. Während einer Vorstellung flog einer jener Kränze auf die Bühne, welche als „Huldigung für die Kunst" von dienstfertigen Knappen in kühnem Bogen geschleudert zu werden pflegen, und zwei Aktricen rissen sich um die schon etwas verwelkten „Immortellen", da jede behauptete, sie kämen ihr zu. Das dauerte so lange, bis plötzlich der einen die Geduld riß und sie sehr ingrimmig schrie: „Sehen Sie denn nicht, Sie dumme Gans, daß es mein Kranz ist, da ist ja noch mein Band von voriger Woche daran!" Und so verrieth die Unvorsichtige das „tiefe Geheimniß" des ewig, wie Ahasverus, wandernden Kranzes, den sie sich regelmäßig achtmal monatlich „schmeißen" läßt.

— Vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris stehen nächstens zwei Individuen unter Anklage der Gaunerei: ein Bärenführer und dessen Bär. Nachdem der gelehrige „Jack" im Bahnhof zu Lyon, angestaunt von der dortigen Menge, in einen Thierkäfig des Bahnzuges gebracht worden war, um mit seinem Herrn nach Marseille zu fahren, bemerkte unterwegs ein neugieriger Kondukteur, daß „Jack" seine Brust aufgeknöpft hatte, aus einer Flasche Wein trank, eine Cervelatwurst verspeiste und bisweilen in ein Journal schaute. Sofort Anzeige des Kondukteurs beim Zugführer und Arretirung des Künstlerpaars im Bahnhofe zu Beaume. „Jack" wurde ersucht, aus seinem „Gewand" herauszusteigen, was er auch sogleich that und leichter thun konnte, als jener „veritable" Bär, dem einmal vor mehreren Jahrzehnten ein scharfsinniger Polizist in einer baierischen Stadt das Nämliche, wiewohl vergeblich zugemuthet hatte. Die Anklage auf Gaunerei basirt auf dem Umstand, daß sich das Paar über den Erwerb des Bärenfells nicht ausweisen konnte und dasselbe vermuthlich aus einer Theater-Garderobe gestohlen hat.

Auflösungen des Sylben-Räthsels in Nr. 227:
„Abendroth"
sind eingegangen von G. Friedland; L. Taube.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser
pro Monat September 1866.

Eingek.: Segelsch. 251 — Abges.: Segelsch. 190
do. Dampfsch. 14 — do. Dampfsch. 16
Summa 265 Sch. — Summa 206 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
97	englischen Häfen	89
54	dänischen	7
33	preußischen	25
15	holländischen	16
14	schleswig-holsteinischen	4
11	schwed. u. norwegischen	31
11	belgischen	7
9	mecklenburgischen	1
7	französischen	17
5	lübeckschen	—
3	russischen	1
3	hamburgischen	3
2	bremischen	3
1	hannöverischen	1
—	oldenburgischen	1
265		206

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 130, Steinkohlen 48, Stückgüter 27, Heeringe 15, Kalksteine 9, Gypssteine, Eisenbahnschienen je 5, Dachpfannen, Cement je 3, Mauersteine, Roheisen, Alteisen, Holz, Roggen je 2, Coak u. Roheisen, Salz u. Reis, Eisenwaaren, Eisen, Stückgüter u. Eisenbahnschienen, Pottasche, Pottasche u. Oel, Schlemmkreide, Kalk, Pech u. Theer je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 104, Roggen 41, Weizen 27, versch. Getreide 10, versch. Getr. u. div. Güter 4, Holz u. Doppelbier, Ballast je 3, Roggen u. Erbsen, Gerste, Rüb- u. Rappsaat je 2, Stückgüter, Weizen u. Holz, Weizen u. Rübsaat, Weizen u. Gerste, Weizen u. Roggen, Roggen u. Holz, Roggen u. Hafer, Munition je 1 Schiff.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 29. Septbr.:
Schmidt, Nadeshda, v. Grangemouth; u. Alwert, Rugia, v. Sunderland, m. Kohlen.
Gesegelt: 4 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 30. September:
Meyer, Wilhelmine, v. Grangemouth, mit Kohlen. Klickow, Maria, v. Rügenwalde, m. Sleepers. Forth, Irwell (SD), v. Hull, m. Gütern.
Gesegelt: 4 Schiffe m. Holz, 5 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Ballast von der Rhede.

Angekommen am 1. Octbr.:
Easter, Rose in June, v. Peterhead, m. Heeringen. Drewer, Dresden (SD.), v. Grangemouth, m. Roheisen.
Auf der Rhede: 3 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide.
Ankommend: 1 Schiff. Wind: NNW.

Meteorologische Beobachtungen.

29	3	340,01	+ 20,2	Süd mäßig, klar und heiter.
30	8	340,67	13,0	do. do. do.
	11	340,58	18,0	do. do. do.
1	8	339,94	11,9	do. do. do.
	12	339,92	17,0	Oestl. still, do.

Course zu Danzig am 1. October.

	Brief	Geld	gem.
Amsterdam kurz	$143\frac{1}{8}$	—	—
Staats-Schuldscheine	$84\frac{3}{4}$	—	—
Westpr. Pf.-Br. $3\frac{1}{2}$%	$77\frac{1}{2}$	—	77
do. 4%	86	—	$85\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe 5%	$103\frac{1}{2}$	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 1. October.

Weizen, 100 Last, 128.130pfd. fl. 570—587; 127.28pfd. fl. 530; 126.27pfd. fl. 520—545; 119pfd. fl. 440 pr. 85pfd.
Roggen, 119pfd. fl. 321; 122pfd. fl. 327; 121.22pfd. fl. 324 alt. pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Rübsen fl. 570 pr. 72pfd.
Erbsen fl. 350 pr. 90pfd.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 29. September.

Der Gang unseres Kornmarktes entspricht der bereits in d. B. gegebenen Andeutung: Aus Schwankungen auf- und abwärts bleiben Erhöhungen hängen, die uns in Summa einem beträchtlich gesteigerten Preisstande entgegenzuführen scheinen, wozu theils der durch Witterung bedrohte Erndte-Ertrag in England, theils die mangelhafte Erndte in Frankreich die Antriebe geben. Unsere Weizenzufuhren waren in d. W. sehr mäßig; eben so die Ausbietungen vom Speicher. Dennoch wurden 1100 Lasten umgesetzt, zwar nicht ohne einige Schwankungen, doch blieb der Handel im Ganzen fest und der Preisstand avancirte um fl. 10 bis 15 pro Last. Die Inhaber alten Weizens halten z. Th. damit zurück, und solcher ist knapp und vorzugsweise begehrt. Alter bester hochbunter 127 bis 132pfd. pro Scheffel 100—105 Sgr. Frischer hochbunter 131.33pfd. 98—100 Sgr.; hellfarbiger 128 bis 130pfd. 90—96 Sgr.; guter 125.27pfd. 78—85 Sgr.; ordinairer 116.20pfd. 65—70 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Roggen zog etwas an. Umsatz 220 Lasten. 118 bis 122pfd. 50—52½ Sgr., 124.26pfd. 54½—56 Sgr., Alles auf 81⅝ Zollpfd. — Die zugeführten 50 Lasten Gerste fanden lebhafte Frage und rasche Räumung zu ansehnlich erhöhten Preisen. Kleine 98.103pfd. 47—49 Sgr., große 106.111pfd. 50—55 Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — Hafer 24—26 Sgr. pro 50 Zollpfd. — Erbsen höher. Ordinaire Futter- 52½.53½ Sgr., gute Futter- 56.57 Sgr., Koch- 60.61 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Spiritus 16⅙.16⅓ Thlr. pro 8000. Zufuhr 120 Tonnen. — Nicht nur die zum Ausfuhrhandel gelangenden Konsumtibilien sind in steigender Bewegung, auch der Gemüsemarkt nimmt daran Theil; weniger dürfte dies durch die Verzehrung der zurückgekehrten Truppen veranlaßt sein, deren gutes gesundes Aussehen auf besonders gesteigerten Bedarf nicht schließen läßt, als vielmehr durch den erhöhten Muth, der merkbar unter die Producenten kommt, und ihre Forderungen beträchtlich erhöht. Gingen hiemit die allgemeinen Erwerbeverhältnisse in Uebereinstimmung, so wäre wenig dagegen zu sagen, allein dies ist nicht der Fall. — Kartoffeln im Kleinhandel 14 Sgr. pro Scheffel. — Die Witterung ist außerordentlich schön. Aelteste Leute wissen sich nicht zu erinnern, daß sie in dieser Jahreszeit eine solche Reihe heißer trockener Tage hier erlebt hätten. Bei Tage 18 bis 22° R.; auch die Nächte waren bisher vollkommen warm. Viele Arbeiten und Bestellungen werden dadurch sehr begünstigt, und so auch das wirkliche Reifen der Kartoffeln, deren Ertrag jedoch sehr mäßig werden dürfte.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Lieut. u. Adjutant Martens a. Danzig. Gymnas.-Direktor Dr. Strehlke a. Marienburg. Gutsbes. Lutterkorth a. Hermenloh. Die Kaufl. Kegebein a. Neustadt u. Friedländer a. Graudenz. Künstler Keith n. Gattin a. London. Historien-Maler Ewald a. Berlin. Frau v. Wedelstädt n. Frl. Tochter a. Grust b. Schwitz.

Hotel de Berlin:

Appell.-Ger.-Vice-Präs. Pratsch a. Marienwerder. Hauptm. Ritter a. Danzig. Kaufl. Habermann, Joelsohn und Lachmann a. Berlin, Fleischer a. Königsberg, Siebrecht a. Iserlohn, Jeschinske a. Halberstadt, Rosenthal u. Wilms a. Breslau, Tschirschky a. Mannheim u. Cramer a. Leiten.

Walter's Hotel:

Geh. Revisions-Rath Haack a. Danzig. Kreis-Ger.-Rath Riedel a. Carthaus. Freiherr v. Schwichow a. Elbing. Die Rittergutsbes. Baron v. Räßfeld a. Lewino, v. Zelewski nebst Fam. a. Czamowitz, Fredrichs a. Strebelinchen, Mach nebst Sohn a. Gr. Strellin u. Hardt a. Litschen. Rittergutspächter Heyer a. Lewino. Einj. freiw. Arzt Dr. Humpert a. Frankfurt a. M. Gymnasiallehrer Korn a. Danzig. Rentier Henneberg a. Elbing. Die Kaufl. Münchau a. Bromberg, Mackewitz u. Böff a. Berlin u. Perlich a. Elberfeld. Oekonom Rentel a. Katznase. Bauführer Stumpf a. Altmark. Maurermstr. Münchau a. Pr. Stargardt.

Hotel du Nord:

Prem.-Lieut. v. Esebeck a. Königsberg. Die Rittergutsbes. v. Jungschulz a. Pr. Stargardt u. Bohr nebst Familie a. Graudenz. Die Kaufl. Tannenbaum aus Warschau, Schulz a. Skuro u. Bertell a. Berlin. Landwirth Arnold a. Thorn.

Hotel zum Kronprinzen:

Dr. Kalau v. d. Hofe a. Kronenhof. Dr. Hachtmann nebst Frl. Schwester a. Tilsit. Rittergutsbes. Hoffschen a. Adl. Gremblin. Die Gutsbes. Kubadt a. Friedrichshoff u. Kunde a. Stolp. Lieutenant Schmidt a. Thorn. Artill.-Lieut. Dopattka a. Graudenz. Regier.-Geometer Model u. Fräul. Litten a. Heiligenbeil. Fräul. Zernecke a. Dresden. Die Kaufl. Müller n. Gattin a. Marienburg, Holder-Egger a. Berlin, Dege a. Marienwerder u. Kauffmann a. Graudenz. Einjähr. Freiw. Kanter aus Marienwerder.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Prof. Hintz a. Berlin. Gutsbes. Cramer a. Berlin u. Schütte a. Posen. Steuermann Tramnitz a. Berlin. Die Kaufl. v. Wrese nebst Gattin a. Zempelburg, Holtz a. Leipzig, Radig a. Marienwerder u. Beyer a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. v. Lewinski n. Gatt. a. Lessen, Henneberg a. Grünhoff, Lubitzki n. Gatt a. Fositten u. Hankel a. Vandiesen. Die Kaufl. Jacobsohn u. Rosenberg a. Berlin, Wyskowski a. Königsberg und Landowski aus Osterode. Die Gutspächter Neitzke a. Leßno u. Weidemann a. Reichnau. Künstler Landowski aus Berlin. Lehrer Ehlert a. Peterwalde.

Hotel de Thorn:

Schriftsteller Wegener a. Wittstock. Apotheker Pasternak a. Elbing. Lehrer Seliger aus Neufahrwasser. Hauptm. u. Rittergutsbes. v. Milczewski nebst Frl. Tochter a. Zelasen. Lieut. v. Milczewski nebst Gattin a. Slaikow. Opernsängerin Frida Hoffmann a. Berlin. Rentier Quadt u. Frau Gutsbes. Schulz a. Marienburg. Die Kaufl. Keller a. Halberstadt, Richthofen a. Halle, Sandroff a. Leipzig u. Lichtenberg a. Frankfurt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.